

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht

Aufgabe des Rudolf Steiner Kindergartens heute

von Jacqueline Walter

Text für die Zeitschrift «Horizonte» der Rudolf Steiner Schule Mayenfels, Pratteln (2008)

Durch die gegenwärtigen bildungspolitischen Bestrebungen, etwa die staatliche Basisstufe, verschwimmt die traditionelle Altersgrenze zwischen Kindergarten und Schule. Die frühe Einschulung möchte bereits die Vier- und Fünfjährigen fit fürs Lesen und Schreiben machen.

Angesichts solcher Entwicklungen gewinnt die Rudolf Steiner (Waldorf) Pädagogik weltweit eine neue Bedeutung. Gestützt wird ihre andere gesundheitliche und ganzheitliche Sichtweise etwa von Erkenntnissen der modernen Gehirnforschung.

Der zunehmenden Tendenz der Verschulung des Kindergartens liegt ein fundamentaler Denkfehler zu Grunde: nämlich die Annahme, kleine Kinder müssten von Erwachsenen mit raffinierten pädagogischen Mitteln gefördert werden. Die Rudolf Steiner (Waldorf) Pädagogik dagegen betont, dass eine einseitige intellektuelle, vom Alltag losgelöste Förderung des Kindes in diesem Alter, sowie die Beeindruckung durch technische Medien eine Schwächung der Vitalkräfte zur Folge hat.

Eine epochale Entdeckung Rudolf Steiners

Eine der epochalen Entdeckungen Rudolf Steiners ist, dass die Wachstums- und organischen Gestaltungskräfte, welche in den ersten sieben Jahren leibzugewandt zur Strukturierung der körperlichen Organisation benötigt werden, dieselben Kräfte sind, die später in verwandelter Form als Vorstellungskräfte, Gedächtnisleistungen aller Art und im intellektuellen Lernen zur Verfügung stehen.

Daher sieht der Rudolf Steiner Kindergarten mit seinen Angeboten auch im Kleinkindbereich seine wichtigste Aufgabe darin, diese nach innen organisch gerichteten Lebenskräfte nicht durch gezielte Bewusstseinsweckung abzuziehen, sondern eben gerade in Ruhe zu lassen. Dafür umso mehr eine Umgebung zu schaffen, in welcher die vitalen Gestaltungskräfte Nahrung bekommen und gedeihen können. Er möchte gleichsam einen lebensspendenden Garten schaffen. Der Kindergarten möchte ein Quellort, eine Oase der Erfrischung, des Aufbaues, der Pflege, der Ernährung, der Musse und Schönheit sein, damit die Kinder ohne Druck und Zug wachsen können. Denn das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht, und es ist nachweisbar, dass man wohl mit künstlichen «Düngemittel» eine Steigerung des Ertrages früher erreichen kann, dafür aber die Qualität (Reifung) dabei erheblich einbüsst. So ein lebendiger Garten entsteht unter anderem gerade durch lebensbezogene Tätigkeiten.

Das ganze Kind ansprechen

Daher wird nicht aus nostalgischen Gründen, sondern aus gesundheitlichen, kulturell anregenden Aspekten möglichst viel selber gewerkt: säen, ernten, Korn verarbeiten, einmachen, backen, kochen, gärtnern, pflegen, reinigen, waschen, feuern, Holzverarbeitung wie hacken, sägen, schnitzen, Verarbeitung von Schafwolle, nähen, sticken, Spielzeugherstellung, reparieren, Jahreszeiten- und Festschmuck gestalten sind als feste Bestandteile natürlich im Kindergartenalltag und jahreszeitlichen Rhythmen eingebettet.

Dabei können die Kinder mitschaffen, erhalten Anregungen für ihr freies Spiel und soziales Miteinander, sowie vielfältigste Sinneseindrücke, entwickeln auf natürliche Weise geschickte Hände und erwerben Sachkunde übers Tun, erfahren Freude, Selbstvertrauen und der ganze Mensch ist angesprochen.

Das freie Spiel fördern

Das alles dient der Förderung des freien Spielens, welches auch zeitlich den grössten Platz im Kindergarten einnimmt, wo die Kinder mit Naturmaterialien ihr eigenes Spielwerk entwickeln, Erfindungen machen, aufbauend und kreativ tätig sind, ganz nach individueller Art. Im freien Spiel, der Urkulturtechnik des vorschulischen natürlichen Lernens, wo echte Kommunikation stattfindet, sind die organisch gestaltenden Vitalkräfte am aktivsten. Gerade auch intellektuell Hochbegabte finden in dieser Art von Spielen eine echte Herausforderung – auch in sozialer Hinsicht – und Motivation für ihre Ideen und Erfindergeist.

Dabei haben die täglichen Erlebnisse in der Natur, in Garten und Wald und alle künstlerischen Tätigkeiten wie Wachskreiden zeichnen, Bienenwachs formen, eurythmisches Bewegen, rhythmisch-musikalische Reigen- und Fingerspiele mit Singen und poetischer Sprache, Märchenpuppentheater, Aquarellmalen auf die Vitalkräfte eine harmonisierende und kräftigende Wirkung.

Das kleine Kind verfügt über eine hohe Bildungsprägsamkeit

Die moderne Gehirnforschung bestätigt die Erkenntnisse Rudolf Steiners, dass beim eigenaktiven Tätigsein die eigene kreative Leistung am Unvollkommenen die grösste Synapsenbildung am Gehirn bewirkt. Das kleine Kind verfügt über eine hohe Bildungsprägsamkeit durch seine Nachahmungsfähigkeit. Daher ist auch die Gefahr gross, das Potential frühzeitig von aussen steuern zu wollen. Heute zeigen sich zunehmend heftige Dissoziationen schon im frühen Kindesalter, wo manche Kinder eine beachtliche intellektuelle Wachheit und Leistungsbereitschaft zeigen, das heisst intellektuell so gut wie schulreif sind, aber physiologisch, seelisch und in anderen Formen noch längst nicht. Vorliegende Dissoziationen sind ein sicheres Zeichen, dass die Entwicklungsgrundlagen noch zu wenig gefestigt sind, um den vielfältigen Anforderungen der Schule auf die Dauer gewachsen zu sein.

Reifung ermöglichen und natürliche Werte vermitteln

Der Rudolf Steiner (Waldorf) Kindergarten mit regelmässigen Blockzeiten für altersgemischte Gruppen von drei- bis siebenjährige Kinder stellt in den Mittelpunkt seiner Angebote und Methode den salutogenetischen Aspekt, in dem er Zeit und Raum für individuelle Eigenaktivität im freien Spiel schafft, echte, sinnhafte und lebensvolle Tätigkeiten anregt, die Kreativität der Kinder fördert, Ruhe und Vertiefung ermöglicht, im Rhythmus des Tages und der Jahreszeiten die basale Sinnesentfaltung und Willensentwicklung in den Vordergrund stellt und damit die Reifung ermöglicht und natürliche Werte vermittelt.

Kinder, die auf diese Weise zwei, drei, vier Jahre in Kindergarten und Spielgruppe so spielen können, werden sage und schreibe fast von selber schulreif und entwickeln eine Sozialreife, sowie grosse Arbeitslust. Denn die Spielfreude verwandelt sich in konzentrierte Arbeitslust, eine Voraussetzung für schulisches gezieltes Lernen.

Die Angebote der Rudolf Steiner (Waldorf) Pädagogik für Kinder dieser Altersstufe sind breit gefächert: Spielgruppen, Eltern-Kind-Gruppen, Krabbel- und Wiegestuben, ganzheitliche Elternberatung, Heileurythmie, an einigen Orten auch Tagesbetreuung und Mittagstische, sowie weitere öffentliche Angebote wie Tischtheater, Kurse, Vorträge und Begegnungstage.

Die ersten drei Lebensjahre eines Kindes sind die allerwichtigsten. Daher werden schon früh Angebote und Begegnungsmöglichkeiten im Sinne der Rudolf Steiner (Waldorf) Pädagogik, einer natürlichen und gesunden Entwicklung, Förderung und Unterstützung und wenn gewünscht, auch Begleitung für Elternhaus angeboten.